

schriebenen Motto's eine kleine Berichtigung. Ein gewisser Göthe lebte nämlich lange Zeit hier in Weimar als Geheimrath und Minister und beschäftigte sich, wie dies Minister öfters zu thun pflegen, (Mähler z. B. auch) in seiner freien Zeit mit Versmachen. Derselbe ist indes vor längeren Jahren mit Tod abgegangen und in Folge dessen ist es ihm nicht vergönnt, von der neuesten Verarbeitung seines Faust zu spiralistischen Zwecken Kenntniß zu nehmen und dagegen nach § so und so viel des Preßgesetzes zu protestiren. Wenn es nun auch außer allem Zweifel liegt, daß verschiedene seiner Verse, von Andern bearbeitet, ganz anders lauten würden, Göthe hat es uns aber einmal so hinterlassen, und wir müssen uns da eben begnügen und Göthe in sein Recht einsetzen:

„Gruß, theurer Freund, ist alle Theorie
Und grün des Lebens gold'ner Baum.“

Klingt auch das Neuere poetischer, das Aeltere jedenfalls ist Göthischer. — Und nun, da ich einmal die Feder in der Hand habe, möchte ich noch eine herzliche und gutgemeinte Bitte an einen großen Theil der horologirenden und spiralistirenden Schriftsteller und an solche, die es werden wollen, aussprechen:

Gebt doch endlich einmal der deutschen Sprache die Ehre, und laßt die verschiedenen unverstandenen Fremdwörter zu Hause und spricht und schreibt wie es uns unsere liebe Muttersprache lehrt! Dieses häufig wiederkehrende Kolettiren mit allen möglichen und unmöglichen Ausdrücken und Redensarten macht einem mitunter das Lesen der Zeitschrift so recht herzlich schwer. Nehmt Euch in Acht, daß nicht der heilige Stephan von Eurem Gebahren Kenntniß bekommt und eines Tages schrecklich kehraus hält! Noth thut es!

Weimar, an Schillers Geburtstag 1876.

Hermann Grosch.

Sprechsaal.

Die von Herrn Alb. Johann, Narau, ausgesprochene Ansicht über Reparatur des Ankeranges verlockt mich noch einmal in dieser Angelegenheit das Wort zu ergreifen.

Zunächst schließe ich mich dem Ausspruch: „Zeit ist Geld“ mit gehorsamster Meinungsgleichheit an und da ich überzeugt bin, daß der pfiffigste Uhrmacher seinen ganzen Witz einzusetzen gezwungen ist, wenn er auf kürzestem Wege einen schlechten Ankerang in einen gut dienstbaren verwandeln will, entspricht es vollkommen meiner Neigung, wenn diese Frage von möglichst vielen Seiten recht gründlich erörtert wird.

So will ich in erster Linie denjenigen Kunstgenossen, die sich nicht zu dem riskanten Biegen der Ankerwelle und deren Zapfen und zu dem gewagten Kaiserschnitt entschließen können, mittheilen, wie sich diese beiden Operationen umgehen lassen. In beiden Fällen handelt es sich darum, die Stellung des Ankers in Bezug auf seine Welle und die Gabel zu verändern. Denn wenn der Gang sonst richtig ist und nur die Sicherungsschneide hat auf einer Seite zu viel Luft, während sie auf der andern dem Plateau die Freiheit raubt, so ist es nur nöthig, die Begrenzung der Gabelbewegung so einzurichten, daß das Plateau in der Mittellinie der Bewegung steht, und dann den Anker so zu drehen, daß bei dieser Gabelbewegung dann auch der Abfall der Radzähne richtig stattfindet.

Ist es aber nöthig, den Gang flacher zu stellen, so kann man das Loch im Anker, durch welches die Welle geht, mit einem in den Laubsägebogen gespannten Stahl Draht und Levantenschmirgel oval schleifen und dann den Anker nach Wunsch feststellen.

Um sich mit den Stellstiften, die gewöhnlich von Stahl sind, abzufinden, entfernt man sie, macht dann an allen 4 Löchern Senkungen, und zwar an der Seite, wo sich Gabel und Anker berühren, und macht dann Stellstifte von ausgeglühtem Messingdraht, dann schraubt man Anker und Gabel mit der Welle zusammen, spannt die Gabel fest in eine Zange und verschiebt den Anker gewaltsam dahin, wo man ihn braucht. Die Stellstifte bekommen dann, nahe ihrer Mitte Biegungen, zu denen der nöthige Raum durch die Senkungen entstanden ist.

Die weichen Stifte sind reichlich stark genug, und wenn sie gut gearbeitet sind, bieten sie dem Auge kein Aergerniß, und machen es möglich, die Welle wieder herauszuschrauben, ohne daß sich die Stellung des Ankers gegen die Gabel verändert.

Allerdings darf man weder bei diesem Verfahren die Gangtiefe zu verändern, noch dann, wenn es durch Biegen der Ankerwelle geschieht, vergessen, daß dadurch der Bewegungsmittelpunkt des Ankers verändert wird. Damit werden dann auch die Ruhflächen ihre frühere Richtung und Zugwirkung einbüßen, und zwar wird die Zugwirkung des Eingangsarms schwächer und die des Ausgangsarms stärker, wenn man den Anker in gedachter Weise vom Rade entfernt, und das Umgekehrte findet statt, wenn man in derselben Weise den Gang tiefer stellt. Dann wird nämlich die Zugwirkung des Eingangsarms stärker und die des Ausgangsarms schwächer.

Hat man sich überzeugt, daß die Veränderung der Ruhflächen, welche durch Berichtigung der Gangtiefe entsteht, zur Verbesserung der Zugwirkung dient, so kann man allerdings mehrere Uebel gleichzeitig beseitigen, es werden die Wirkungen jedoch nur in den seltensten Fällen so zu Gunsten einer einfachen Reparatur Hand in Hand gehen. Ist die Wirkung einer Verschiebung des Bewegungsmittelpunktes gleichzeitig eine Verschlechterung der Zugwirkung, so muß man auf die Größe der Gabelbewegung Rücksicht nehmen und überlegen, ob es besser ist, die Gangtiefe unverändert zu lassen und durch Nachschleifen der Leves einen Theil der Ruhe in Hebung zu verwandeln oder ob es vortheilhafter ist, die Gangtiefe zu verändern und die Zuneigung der Ruhflächen dann zu berichtigen.

Um dem Vorurtheil, welches gegen weiche Stifte besteht, zu begegnen, will ich daran erinnern, daß der Stift, welcher bei den feinsten englischen Uhren die Schnecke zusammenhält, absichtlich von Kupfer oder weichem Messing gemacht wird. Wenn die Theile der Schnecke durch den Stift zu fest aneinander gehalten werden, macht ein kleiner Schlag mit dem Hammer auf die Schneckenwelle den Stift so viel nachgeben, wie nöthig. Dabei saugt sich der weiche Stift recht fest und thut vollständig seine Schuldigkeit, obwohl seine Festigkeit hier entschieden mehr in Anspruch genommen wird, als bei der Verwendung für Ankerstellstifte.

Theodor Döhning.

Nachdem in den jüngsten No. unseres Journals schon Vieles und Lehrreiches über den Cylinder-Gang, wie solcher gearbeitet und eingerichtet sein muß, durchgesprochen worden ist, erachtet es der Unterzeichnete für nothwendig, Einiges über die Wirkung und den Zweck der Spiralfeder hier zu erörtern.

Hauptsächlich veranlaßt es mich, diesen Gegenstand besonders anzuregen, indem leider viele Collegen die übele Gewohnheit haben, die Spirale (wenn sie zu stark) entweder mit dem Grabstichel zu schaben oder (was noch schlimmer ist) zu beizen; letzteres ist total verwerflich. — Wenn die Hemmung einer Uhr, sei es Anker oder Cylinder, noch so regelmäßig und gut construiert ist, jedoch die Spiralfeder schlecht, so kann von einem regelmäßigen Gange keine Rede mehr sein. — Wenn z. B. eine Unruhe bei einer heftigen Bewegung des Trägers der Uhr, oder sonst bei einer Erschütterung einen ganzen Kreis beschreibt, so würden sich bei einer schlechten Spiralfeder die Windungen stark aneinanderstoßen und verbiegen. — Schon der berühmte Uhrmacher Berthoud sagt hierüber: „Damit eine Cylinderuhr so regelmäßig als möglich sei, muß sie mit einem gutgearbeitetem Räderwerk, einer guten Hemmung, und hauptsächlich mit einer guten Spirale versehen sein“. Die Spiralfeder ist der kreisförmigen Unruhe das, was die Schwere oder Gravitation dem, im Uhrenbau angewandten, Pendel ist. Sehr freuen würde es mich, wenn alle diejenigen Collegen, welche seither die übele Gewohnheit hatten, Spiralfedern mit dem Stichel zu schaben oder zu beizen, von jetzt ab sich mit einem Assortiment guter neuer Spiralen versehen würden.

Th. Hahl, Vietigheim.

Herausgeber Emil Schneider, Uhrmacher, Naumburg a/S. — Druck von Raubach & Co. Naumburg a/S. — Verantwortlich Emil Schneider. Commissions-Verlag von Albin Schirmer, Buchhandlung in Naumburg a/S. — Hauptagenturen: Für die Schweiz: Egger-Ponegger & Cie. in Zürich. — Für Oesterreich: C. Daberkow's Buchhandlung Wien VII, Kaiserstraße 37. — Für Amerika: Wm. Mühsam, Baltimore Mo, 316 W. Pratt St. — O. W. F. Bürger, St. Louis Mo, Carer 5th and Olive St.

(Hierzu Beilage.)